

HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V.

2011: Zum 48. Mal: Hilfe für die Projekte in

- CHIMOIO, MOZAMBIQUE
- KAIRO, ÄGYPTEN
- SÃO PEDRO DA ÁGUA BRANCA, BRASILIEN
- LITTLE FLOWER CONVENT, BASANTI, INDIEN
- MONTEVIDEO, URUGUAY
- SIZANANI, SÜDAFRIKA
- CRUZEIRO DO SOL, AMAZONAS / BRASILIEN
- CONSTANZA, RUMÄNIEN



Rundbrief zur 48. Hilfsaktion Für den fernen Nächsten e.V. (2011)

Liebe Freunde und Förderer, verehrte Interessenten der Hilfsaktion!

So oder ähnlich habe ich in den vergangenen viereinhalb Jahrzehnten meine Rundbriefe begonnen, um mich bei Euch für allen Einsatz, Eure großzügige Mitsorge und Solidarität, zugleich aber auch für Euer Interesse zu bedanken. Und dann folgten natürlich Bitte und Einladung, der Hilfsaktion auch weiter in Treue und engagierter Hilfsbereitschaft verbunden zu bleiben, damit unsere Projektpartner ihre unmittelbare Aufbauarbeit vor Ort weiterhin zu leisten in der Lage sind. Das geschah so mindestens siebenzig Mal. Ich empfinde es selbst fast schon wie ein „Ritual“, obwohl ich dieses eigentlich nicht mag. Wenn ich dann allerdings an Eure Großzügigkeit denke, sie gewissermaßen Revue passieren lasse – es mögen Hunderte, treffender wohl Tausende sein, die über Jahre und Jahrzehnte meine Bitten „erhört“ haben – dann finde ich darin eine gewisse Bestätigung, auch Genugtuung, dass meine Gedanken und Worte das rechte Echo gefunden haben. Zeigt sich doch darin, dass viele von Euch Bereitschaft zeigen, aus freiem Antrieb nach Kräften ihren Teil an Verantwortung zu übernehmen.

In dieser Zuversicht und herzlicher Dankbarkeit grüße ich Sie und Euch alle auch diesmal wieder aus Köln.

Über das Ergebnis der letztjährigen 47. Hilfsaktionsrunde habe ich wie stets in meinem Dankbrief mit Rechenschaftsbericht im späten Frühjahr dieses Jahres detailliert Auskunft gegeben. Es war ein außerordentlicher Betrag von netto Euro 218.439,15. Nochmals allen, die daran mitgewirkt haben, meinen aufrichtigen Dank.

Und nun, verehrte Leserinnen und Leser, stehen wir schon in den letzten Wochen der weiteren, diesmal 48. Hilfsaktionsrunde.

Zunächst jedoch möchte ich noch einmal zurückblicken auf die in vielerlei Hinsicht äußerst bewegte Zeit, was Politik, Wirtschaft, Finanzkrise und die Ereignisse in der Arabischen Welt betrifft. Darüber konnten und können Sie sich kompetenter informieren. Tun Sie es! Seien wir dankbar dafür, dass uns in Deutschland seriöse Medien in Freiheit ihre Dienste anbieten.

Was mich persönlich betrifft, waren die letzten Monate nicht nur bewegt, sondern mehr noch eine mich tief bewegende Zeitspanne, von der ich einige Ereignisse in Erinnerung rufen möchte.

Am 3. Juli 2011 durfte ich die Vollendung meines 75. Lebensjahres feiern. Dass ich dies bei stabiler Gesundheit und Kondition, nicht zuletzt mit erheblicher Schaffenskraft erleben durfte, halte ich keineswegs für selbstverständlich. Vielmehr ist es für mich Geschenk, Gabe, die mich weiterhin als Aufgabe herausfordert, verpflichtet, und das keineswegs nur für die „Fernen Nächsten“, sondern auch für Dienste und Aufgaben für viele Nahe. Dass ich es noch tun darf, macht mich dankbar und demütig.

Wie immer, wenn ich einen persönlichen Gedenktag hatte, bat ich auch diesmal, von persönlichen Geschenken abzusehen und stattdessen die Hilfsaktion zu bedenken. Über die ca. 21.000 Euro Spenden habe ich mich natürlich sehr gefreut, und mit mir gewiss auch unsere Projektpartner. Da ich begründete Zweifel habe, ob alle Gratulanten meinen Dankbrief erhalten haben, wird dieser am Ende meines Beitrags nochmal abgedruckt. So hat jeder die Möglichkeit, sich über weitere Einzelheiten zu informieren.

Das gilt auch besonders für das Ereignis, das am Tag vor meinem Geburtstag, am 2. Juli, publiziert wurde und eine beachtliche Resonanz fand: die Ernennung unseres Kölner Weih-

bischofs Dr. Rainer Maria Woelki zum Erzbischof von Berlin. Das hat mich außerordentlich bewegt, ich möchte es im Folgenden näher begründen. Nicht Wenigen ist längst bekannt, dass Rainer Woelki am Hölderlin-Gymnasium in Köln-Mülheim ab Klasse 8 bis zu seinem Abitur 1977 mein Schüler war: in Religionslehre, zeitweise auch in Geschichte. Als ich zu Beginn des Schuljahres 1971/72, am 16. August 1971, damals noch Referendar in Mönchengladbach und wohnhaft noch in Düsseldorf, meine erste Begegnung mit Lehrerkollegium und Schülern hatte, gehörte der groß gewachsene Junge mit der getönten Brille zu den ersten, die ich bewusst wahrnahm. Rainer war damals noch 14; das war vor mehr als 40 Jahren. Bald lernten wir uns näher kennen, natürlich in Unterricht und Schulgottesdienst, mehr wohl noch etwas später als Mitglied der KSJ/ND-Gruppe St. Anno, danach auch in der Leiterrunde, natürlich auch beim Einsatz für die jährliche Hilfsaktion. Bei zahlreichen Winterfahrten der Annogruppe, beim jährlichen Zeltlager im Sommer, auf Nachtwallfahrten nach Altenberg, bei den regelmäßigen Leiterrundenwochenenden in Maria Laach und bei der Abiturfahrt nach Chartres gab es genug Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen.

Im Oktober 1976 startete die Annogruppe mit ca. 80 Teilnehmern (Jugendliche, Eltern, Kollegen und Gäste) per Flugzeug ihre erste Romfahrt. Für Rainer Woelki war das seine allererste. Wie viele weitere sollten / werden wohl noch folgen?! Bei der Studienfahrt seiner Jahrgangsstufe nach Griechenland im April 1975, ebenfalls mit dem Flugzeug, war mir Rainer in einer heiklen, ja tragischen Situation eine wichtige Stütze, auch für die ganze Gemeinschaft. Das galt auch für die Zeit nach seinem Abitur als „Erwachsener Mitarbeiter“ in Verantwortung für die Prägung der Annogruppe. Es war eine Zeit massiver ideologischer Auseinandersetzungen, in der Schule und auch innerhalb der Gruppe, nicht zuletzt, was die Gesamtausrichtung der KSJ (Katholische Studierende Jugend) betraf.

Rainer Woelki war und ist weder „Heißsporn“ noch „Hans Dampf in allen Gassen“. Besonders ist er, ruhig abwägend, zugleich mutig und fair; so habe ich ihn kennen und schätzen gelernt.

Es stand keineswegs fest, dass er sich nach dem Abitur dazu entschied, Priester zu werden, es war für ihn eine spannungsreiche Zeit. Der bewusst gewählte Militärdienst, besonders die jährliche „Internationale Soldatenwallfahrt“ nach Lourdes prägten wohl seine Entscheidung, die seine Eltern von Anfang an mit trugen.

Rainer Woelki war schon Theologiestudent, als ich mit ihm privat im Juli/August 1979 noch mal auf Hellas-Fahrt ging: zu den Inseln der Ägäis, Santorin, Patmos, weiter bis in die Türkei, nach Ephesus, Istanbul und schließlich über Philippi bis auf den Berg Athos, wo wir einige Tage in verschiedenen Klöstern verbrachten. So etwas prägt und verbindet, ist Weggefährtenschaft.

Nach seiner Priesterweihe im Juni 1985 blieb die enge Verbindung, auch wenn die Begegnungen seltener wurden. Während meines Besuches bei unserem Projekt Basanti in Indien erhielt ich im Februar 2003 in Kalkutta die Nachricht, Rainer Woelki sei zum Weihbischof in Köln ernannt worden. Spontan stimmte ich nach der Hl. Messe mit den Schwestern das Te Deum an.

Die Verantwortung des Amtes wurde für Bischof Rainer seit seiner Bischofsweihe am 30. März 2003 gewiss größer: im Pastoralbezirk Nord für Wuppertal, Solingen, Bergisches Land, später dazu noch Düsseldorf, Ratingen. Ich denke aber auch, dass der Bischof spüren konnte, dass manche Weggefährten aus dem Umkreis seiner frühen Jahre in Annogruppe, Hölderlin-Gymnasium, Hilfsaktion, Stiftung und auch aus der Heimatpfarrei in der Bruder-Klaus-Siedlung in Köln-Mülheim Stütze für ihn sein wollten. Das galt und gilt wohl auch auf Gegenseitigkeit.

Und dann der 2. Juli 2011, seine Ernennung für Berlin. Ich gestehe: ich freute mich nicht nur, ich war auch besorgt. Morgens hatte ich Rainers handschriftlichen Glückwunsch gelesen, warum er diesmal nicht kommen könne: „Meine persönliche Lebenssituation, die sich so kurzfristig und fundamental verändert hat, lässt dies gegenwärtig nicht zu.“ Kurz nach Mittag wusste ich warum!

Am Tag danach, meinem Geburtstag, und auch später noch, immer wieder Gespräche und Gratulationen, nicht etwa zu meinem 75., vielmehr zu Bischof Rainers Ernennung; ich sei ja schließlich sein Lehrer gewesen.

Es folgten Wochen des Abschieds und Neuanfangs. Und dann, am 27. August 2011, die Einführung in Berlin als Erzbischof und Metropolit der Kirchenprovinz. „Nos sumus testes“ Wir sind Zeugen, Zeugen Christi und seines Evangeliums. Am Tag danach fand schon als erste Amtshandlung des neuen Erzbischofs die Weihe des neuen Bischofs von Görlitz statt.

Jetzt verstehen Sie, verehrte Leser, vielleicht, warum ich zu Beginn schrieb, auch für mich seien die vergangenen Monate eine tief bewegende Zeit gewesen.

Ich bete oft um den Beistand des Heiligen Geistes für Erzbischof Rainer, meinen Schüler, Weggefährten und Freund, und bitte auch Euch darum, dass Ihr es tut. Danke!

Auch ein trauriges Ereignis bewegte mich in diesen Sommermonaten: der Tod von Frau Elisabeth Behringer, die am 25. Juni 2011 in Quito/Ecuador verstarb. Es war in diesem Jahr schon der zweite Todesfall von einem unserer Projektpartner aus der ersten Generation der Hilfsaktion.

Nach Sr. Rigoberta SDS, der Gründungspartnerin († 28. Dez. 1994), P. Gerhard Schauff CSsR († 29. Okt. 1996) und Dr. Reinhard Pünder, Bischof von Coroatà († 16. Jan. 2011), nun Frau Behringer als Vierte.

Übrigens erleben wir ja eine ähnliche Entwicklung auch bei unseren Spendern und Förderern; schauen Sie sich die Totenlisten der letzten Jahre an!

Elisabeth Behringer, gebürtig aus Tübingen, wirkte zunächst in Quito an der Deutschen Schule, wechselte dann aber nach Tocachi, einem desolaten Dorf 3000 Meter hoch in den Anden, ca. 80 km nördlich der Hauptstadt. Die Verhältnisse dort ließen ihr keine Ruhe: Unterernährung, keine Arbeit, Fehlen von minimalen Bildungschancen und Gesundheitsfürsorge (Jodmangel mit entsprechenden Folgen, vor allem für Kinder!). Frau Behringer entwickelte erfolgreiche Initiativen, vor allem für Frauen und Kinder, die das Dorf umwandelten, ganz nach dem Prinzip: Hilfe zur Selbsthilfe.

Frau Ursula Wirtz hat als Supervisorin und persönliche Freundin von Frau Behringer die Entwicklung in Tocachi über viele Jahre mitverfolgt. In ihrer Traueransprache beim Begräbnis am 8. August 2011 in Tübingen hat sie eindrucksvoll und facettenreich ihr Leben und Wirken dargestellt. Ich habe Frau Wirtz gebeten, einige Passagen daraus abdrucken zu dürfen.

Im Juni 1980 habe ich zusammen mit Johannes Quast erstmals Projekte der Hilfsaktion in Südamerika besucht, als erstes das in Tocachi. Unvergessliche Eindrücke davon sind uns bis heute in Erinnerung.

Starken Eindruck machte auf manche unserer Helfer die Bitte von Frau Behringer, die sie anlässlich eines Besuches, etwa 1982/83, vor einem größeren Kreis in Köln-Rath aussprach: Sie bat darum, die Hilfe unserer Aktion zukünftig anderen, noch Bedürftigeren zukommen zu lassen. Sie selbst sei, nicht zuletzt durch Unterstützung weiterer Helfer, aus dem Ärgsten heraus. Das erweckte bei nicht Wenigen großen Respekt, gleichzeitig auch Genugtuung, dass auf solche Weise ein Projekt der Hilfsaktion abgeschlossen werden konnte – gelungene Hilfe zur Selbsthilfe. Natürlich blieben wir weiter in lockerem Kontakt mit Frau Behringer und sie mit uns. Meinen Brief vom Februar dieses Jahres konnte sie wohl nicht mehr lesen. Ich drucke auch ihn in Auszügen ab.

Damit beende ich meinen Beitrag, damit Sie noch Zeit und Interesse finden, die Berichte unserer Projektpartner und Weiteres zu lesen.

Ich danke Ihnen und Euch allen für Interesse und Mitsorge, wünsche Euch eine frohe Zeit der Erwartung im Advent auf ein gesegnetes Christfest und Zuversicht für das neue Jahr.

Ihr/Euer

Rolf E. Buschhause

Köln-Deutz, Allerheiligen, 1. November 2011

Msgr. Rolf E. Buschhausen

Deutzer Freiheit 64

50679 KÖLN (Deutz)

Tel. (0221) 81 88 90

Im August 2011

**Liebe Gratulanten zur Vollendung meines 75.:
Freunde, Verwandte, Mitbrüder und Mitarbeiter,
Verehrte Spenderinnen und Spender, nahe für ferne
Nächste aus Düsseldorf, Köln, ganz Deutschland
und darüber hinaus!**

Seit meinem Geburtstag am 3. Juli 2011 ist nun schon mehr als ein Monat vergangen. Dennoch erreichen mich immer noch Glückwünsche und Spenden. Ich denke, es wird trotzdem Zeit, dass ich mich hinsetze, um einen persönlichen Brief zu Papier zu bringen. Weil es mir nicht möglich ist, den über 500 Gratulanten persönlich zu danken, wird dieser gedruckt und soll dann möglichst viele von Ihnen und Euch erreichen.

Auch das braucht sicherlich Zeit, ist mir aber wichtig, um meine tief empfundene Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.

Diesen Dank vermag ich allerdings nicht tiefer auszudrücken, als dass ich ihn mit Eurer Verbundenheit vereine und vervielfache zum Lobpreis unseres Herrgotts, dem Geber alles Guten und Quell aller Liebe:

„Gratias agamus Domino Deo Nostro“

(Laßt uns Dank sagen dem Herrn unserem Gott)

Ja, das ist würdig und recht.

Wo soll ich mit meiner Danksagung im Einzelnen beginnen?

Zunächst wohl bei den knapp 200 Gästen, die persönlich gekommen sind, um mit mir einen heiter-harmonischen Abend – fast bis Mitternacht – zu erleben, bei dem auch das Kulinarische einhellig gelobt wurde.

Tief bewegt haben mich natürlich die ca. 250 Spenden zu Gunsten der Hilfsaktion für den fernen Nächsten e.V.. Bisher sind ca. € 20.500,- eingegangen und noch immer folgen welche. Nie zuvor erhielt ich so viele. Dass sich dazu noch etliche „gute Tropfen“, diverse Bücher, selbst gemachte Marmeladen, Blumen und manches andere gesellte – verhindern konnte ich es nicht, gefreut hat es mich trotzdem. Manche taten es sogar „stereo“ – das eine wie das andere. Dutzende Telefonate musste ich nach Abhören löschen, um das Telefonband

für weitere frei zu machen. Und dann die ca. 250 Briefe, Karten, E-mails und zahlreiche Grüße und Glückwünsche, zum Teil quer über die Straßen von Deutz und der Innenstadt gerufen.

Das alles ist für mich Anlass, meinen Dank immer neu zu wiederholen. Ich hoffe, Ihr könnt es nachvollziehen, dass ich allen Grund dazu habe – und das nicht nur wegen meines Geburtstages. Ganz ausdrücklich auch, wenn ich die Entwicklung der Hilfsaktion in den bald 50 Jahren überdenke. In den letzten Jahren natürlich auch die der Stiftung, die selbständig und juristisch davon getrennt ist. Vor allem aber sind es die vielen, vielen persönlichen Kontakte und Begegnungen mit Menschen jeden Alters und das zum Gutteil über Jahrzehnte hinaus.

Ein bewusst gewähltes Zeichen meines Dankes ist deshalb auch die Einladung, die alle fünf Jahre zur gemeinsamen Festfeier ergeht, gemäß dem mittlerweile wohl vertrauten Ruf, „Wer kütt dä kütt“. Ob ich ihn zur Vollendung meines 80. in knapp fünf Jahren noch einmal schreiben darf, steht in Gottes Hand. Ich habe allerdings Sorge dafür getragen, dass es auch geschieht für den Fall, dass es mir persönlich nicht mehr möglich sein wird. Dann soll diese Einladung dennoch ausgesprochen werden, gleichsam als letztes Valet an die vielen nahen für noch mehr ferne Nächste. Es wird dann mein letztes Adieu an die Vielen sein, die mein nicht gerade leichtes, stets aber arbeits- und ereignisreiches Leben geprägt und oft auch beschenkt haben. „Tschüss, maat et joot“, so hätte P. Gerhard Schauff es wohl ausgedrückt. Ich habe weiß Gott viel Grund dankbar zu sein.

In dieser Gesinnung grüße ich jeden Einzelnen von Euch, schließe darin auch Eure Lieben ein und verbleibe herzlich in Treue dankbar

Ihr/Euer Rolf E. Buschhausen

PS. Damit dieser Gruß nicht gar so elegisch endet, noch ein Erlebnis, das zum Schmunzeln anregt. Im Zusammenhang mit meinem Geburtstag bekam ich es durchaus häufiger zu hören, vor kurzem noch vor St. Heribert etwa so:“Da wurden Sie aber ganz besonders reich beschenkt“. Eine Wochenzeitung hatte das Ergebnis der 47. Hilfsaktion als „Aufmacher“ für einen Artikel zu meinem 75. gewählt, wohl nicht ganz ernst gemeint. Ich winkte natürlich ab: das sei doch das Gesamtergebnis der Hilfsaktion von 2010, so meine Reaktion. Nein, nein das meine ich doch gar nicht, so mein Gegenüber. Dass Ihr Schüler und Mitarbeiter Rainer Woelki am Tag zuvor zum Erzbischof von Berlin ernannt worden ist, das meine er. Recht hat er!

Tatsächlich war dies nicht nur am Geburtstag häufiges Gesprächsthema. Ich bitte um Stoßgebete für Erzbischof Rainer – und das nicht nur in diesen Festwochen.

Köln-Deutz, 2. Februar 2011

Liebe Frau Elisabeth Behringer!

Ich nehme die Übersendung der liegen gebliebenen Informationen zur Hilfsaktion für den fernen Nächsten zum Anlass, ein paar persönliche Zeilen hinzuzufügen.

Ja, die Zeit geht dahin, bald sind es schon 31 Jahre her, dass Johannes Quast und ich Sie in Quito und Tocachi besucht haben. Das war im Juni 1980. Die Tage hoch in den Anden sind mir unvergesslich geblieben: die alten Mütterchen mit ihren Ponchos und den Filzhüten, tief ins Gesicht gezogen. Als ich ihnen kleine Fläschchen Kölnisch Wasser verteilte, meinten sie, das sei Weihwasser und baten mich „bence, Padre, bence“, ich möge sie damit segnen. Und dann der Gottesdienst am Peter- und Paulsfest, am 29. Juni mit der Prozession und dem zuständigen Pfarrer, der arg zu spät kam – unvergesslich das alles! Und die Arbeit, die Sie dort angeregt, bewegt und selbst getan haben. Im bewässerten Garten, beim Weben und Nähen der Frauen, in der Schule und Gesundheitsfürsorge, z.B. der Jodtherapie und so fort.

Und nun sind wir selbst alt geworden, ich vollende – so Gott will! – am 3. Juli mein 75., Sie selbst sind, glaube ich, noch einiges älter. Eine Ihrer Töchter lebt wohl in Deutschland, wie ich von Frau Ursula Wirtz erfuhr – und auch davon, dass es Ihnen gesundheitlich nicht besonders gut ginge. Werden Sie wenigstens zufriedenstellend versorgt in Quito?

Die Hilfsaktion, die in ihrem 48. Jahr steht, hat sich erfreulich gut entwickelt. Wir unterstützen zur Zeit 8 Projekte, 3 in Lateinamerika. Übrigens: am 16. Januar 2011 starb Bischof Reinaldo Pünder, 72 Jahre alt. Er war Gründungsbischof von Coroatã in Brasilien und hat das Bistum aus dem Nichts aufgebaut. – So hat jeder seine Berufung. Der Herrgott wird's nicht vergessen.

Liebe Frau Behringer, Ihnen und Ihren Schutzbefohlenen, besonders auch in Tocachi, herzliche Grüße und Segenswünsche, auch von Johannes Quast, der noch immer treue Dienste tut.

Ihr Rolf E. Buschhausen

**Wesentliche Auszüge aus der Trauerrede von Frau Ursula Wirtz,
die sie am 11. August 2011 beim Begräbnis von
Frau Elisabeth Behringer in Tübingen, ihrer Heimat, hielt**

Ich bin gebeten worden, einige Worte zum Lebenslauf von Elisabeth Behringer zu sagen.

Als damalige Verantwortliche für Lateinamerika in der AGEH (Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe) wurde ich aufmerksam gemacht, dass in der Region von Quito eine Deutsche ehrenamtlich soziale Arbeit mache. Sie habe weder eine Versicherung noch Taschengeld. So lernte ich 1974 die sehr bescheidene, manchmal auch sture Schwäbin kennen. Sie hatte ihren gut bezahlten Job an der Deutschen Schule in Quito aufgegeben und nach Tocachi übergewechselt. Ich musste also Frau Behringer überzeugen, dass ein Arbeitsvertrag und eine soziale Absicherung nicht nur wünschenswert, sondern auch dringend erforderlich sei.....

Elisabeth wollte „arm unter Armen“ leben. Ihr selbstloses Engagement und ihre Hilfsbereitschaft passten nach ihrer Vorstellung nicht in die Kriterien eines Entwicklungsdienstes und einer deutschen Sozialversicherung. Es bedurfte viel Überzeugung und zäher Verhandlungen mit ihr und dem damaligen Erzbischof, bis ein Arbeitsvertrag mit der Diözese Quito zustande kam.

Misereor bewilligte die notwendigen Gelder für die soziale Absicherung. Die Aufgabenbeschreibung im Dienstvertrag lautete verkürzt „Verbesserung der sozialen Situation der Kinder und Jugendlichen und der Dorfstruktur“.

Wir wissen heute, dass dieses Ziel und noch viel mehr reichlich erfüllt wurde. Denken wir an das Ernährungsprogramm für Kinder, die Kindergärten, die Werkstätten, die fruchtbaren Gärten und Felder, die vermittelten Stipendien für Schüler und Studenten etc.

Über die institutionellen Kontakte hinaus verband mich von Anfang an mit Elisabeth Behringer eine herzliche Freundschaft. 1987 konnte ich im Rahmen eines „Sabbatjahres“ mehrere Wochen in Ekuador verbringen und wohnte in Tocachi und auch bei ihr in Quito. Ich begleitete sie bei ihren Betteltouren z.B. ins Hotel Colon und zu Deutschen Geschäften.

Eine Devise von Elisabeth Behringer war: KINDER BRAUCHEN ESSEN, aber vor allem auch Liebe und Wärme. Ich erinnere mich an durchwachte Nächte von ihr, sie holte sich unterernährte und kranke Kinder in ihr eigenes Bett. Wenn es um das Wohl der Kinder ging, war ihr einfach nichts zu viel.

1995 begann ihre Rentenzeit, natürlich arbeitete sie weiter ehrenamtlich in den Dörfern. Ihr Lebenswerk Tocachi konnte sie schon vorher an die von ihr ausgebildeten einheimischen Mitarbeiter übergeben.

Wenn ich heute irgendwo Wolle oder Stricknadeln sehe, denke ich automatisch an sie. Wie vielen Generationen hat sie wohl das Stricken beigebracht? Handarbeiten waren durch sie schnell nicht mehr Pflicht, sondern Vergnügen. Auch bei Besprechungen und Veranstaltungen war sie nie ohne Strickzeug. Bei Behörden saß sie zuweilen so lange strickend vor der Tür, bis die Beamten die lästige zähe Deutsche mit dem Strickzeug los werden wollten.

Winfried Kurath, ein Journalist der „Deutschen Welle“, hat Elisabeth Behringer mehrfach interviewt, sie u.a. auch nach ihrer Motivation befragt. Wörtlich sagte sie „ICH MÖCHTE EIN BISSCHEN MEHR GERECHTIGKEIT IN DER WELT VERWIRKLICHEN, Eigenverantwortung in den Dörfern wecken und so auch den Menschen bei gemeinsamen Lösungen helfen“..... Auf die Frage, ob das alles etwas mit ihrem Leben nach dem Evangelium zu tun habe, sagte sie „DAS SEI ALLES SEHR UNVOLLKOMMEN, ABER AUF ALLE FÄLLE HABE ES MIT SOLIDARITÄT mit den Armen zu tun.

Wir können dankbar sein, Elisabeth Behringer gekannt zu haben, ihre bescheidene Lebensführung und ihr Engagement sollen uns immer Vorbild sein.

Ursula Wirtz, Köln-Deutz

11. August 2011

„Monsignore-Buschhausen-Stiftung für ferne Nächste“ kann wieder 19.000 € ausschütten

Im Juni-Dankbrief 2010 der HILFSAKTION konnte ich erstmals darüber berichten, dass aus den Erträgen der „Monsignore-Buschhausen-Stiftung für ferne Nächste“ 29.195,32 € für den Stiftungszweck „Bildung und Erziehung junger Menschen“ ausgeschüttet wurden. Dieser Betrag resultierte aus den Erträgen der Jahre 2008 und 2009:

15.695,32 € wurden für die Einrichtung des Informatikraumes in der Schule der Salvatorianerinnen in Chimoio / Mosambik gewährt: der Raum ist mittlerweile eingerichtet und in Betrieb, ein Restbetrag steht für Verbrauchsmaterial zur Verfügung.

3.500 € wurden für ein Stipendium zum weiterführenden Schulbesuch eines Mädchens in Mosambik gewährt: die Schülerin ist ausgewählt und die Ausbildung hat begonnen.

10.000 € wurden für zusätzliche Aktivitäten des Don-Bosco-Clubs in Köln-Mülheim zur Förderung von Mädchen und jungen Frauen gewährt: zunächst wurde ein „Mädchenraum“ eingerichtet, seit Jahresanfang beteiligt sich die Mädchengruppe monatlich mit 1 oder 2 Seiten an der Gestaltung einer Stadtteilzeitschrift.

Auf der gemeinsamen Sitzung von Stiftungsvorstand und Kuratorium Anfang September 2011 wurde nun über die Erträge des Jahres 2010 beraten. Insgesamt 19.206,18 € wurden diesmal zwei Projekten zugewiesen.

Mit 7.000 € soll der Mädchenarbeit des Don-Bosco-Clubs in Köln-Mülheim Kontinuität verliehen werden. Damit übernimmt die Stiftung wesentlich die Personalkosten für die Honorarkraft, die diese Aufgabe koordiniert und mit den Mädchen durchführt.

Mit 12.206,18 € fördert die Stiftung die Schulausbildung von Mädchen im Südosten Nepals. Im Frühjahr 2010 haben die Kreuz-Schwester in Maheshpur ein Wohnheim für Mädchen begründet, damit diese die nahe gelegene Sekundarschule der Jesuiten besuchen können. Unsere Stiftung leistet Unterstützung bei den laufenden Ausgaben für Verpflegung, Schuluniform, Lernmaterialien und Schreibutensilien, da die meisten Familien hierfür nur einen sehr geringen oder keinen Beitrag leisten können.

Das Stiftungskapital der „Monsignore-Buschhausen-Stiftung für ferne Nächste“ liegt heute bei etwa 800.000 € und freut sich auf weitere Zuwächse. Sehr gerne informieren wir Sie über die Stiftung und die Möglichkeiten einer Zustiftung. Bitte sprechen Sie Monsignore Buschhausen oder Johannes Quast (Stiftungsvorstände) direkt an.

Johannes Quast, 3. November 2011

(Tel. 02205-5350)



Verfasser und Mitarbeiter bei der Erstellung dieses Briefes:

Sr. Maria Irena Fritzen und Sr. Elzi Bittencourt, Chimoio / Mosambik - Msgr. Joachim Schroedel, Kairo - Sr. Rita F.C., Little Flower Convent, Basanti / Indien - Ir. Maria José de Souza, São Pedro da Água Branca / Brasilien - Pastor Armin Ihle, Montevideo / Uruguay - Elisabeth Schilling, Sizanani / Südafrika - Pfarrer Georg Rose, Cruzeiro do Sul / Brasilien - Don Tiziano Baracco SDB, Constanza / Rumänien

Dr. T. Philipp, Hermann J. Richartz, E. von Euw, U. Wirtz, A. Kirschbaum, H. Großeloh, J. Quast, Msgr. Rolf E. Buschhausen.

Projekt Chimoio - Mosambik

Mit dem Ziel, verarmten Kindern und Waisen den Zugang zu freier Bildung zu eröffnen und ihnen die Chance zu einem Leben in Würde und Selbstbestimmung zu bieten, sind wir Salvatorianerinnen seit 1992 in Mosambik tätig. Wir leben und arbeiten als Missionarinnen unter den Menschen, die sozial und wirtschaftlich benachteiligt sind. In unserer Einfachheit und apostolischen Ausrichtung wollen wir Zeugnis von der Gegenwart Gottes ablegen und den Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten, Wege aufzeigen, sich von Fremdbestimmung zu befreien und zugleich Subjekt ihrer eigenen Geschichte zu werden. Dabei sind wir in verschiedenen Bereichen tätig:

Evangelisierung: In 38 Gemeinden haben wir Modelle christlicher Gemeindeleitung entwickelt und entsprechendes Training angeboten (Kinder- Jugend- und Erwachsenenpastoral, Bibel-Kurse, Katechese, Ministranten usw.).

Gesundheit und Soziales: Wir kümmern uns um Waisen und sorgen für ihre Entwicklung. Außerdem veranstalten wir Ausbildungskurse über medizinische Behandlung mit Naturmedikamenten, über die medizinische Verwendung von Pflanzen, über den Umgang mit HIV/AIDS, Malaria und andere Krankheiten.

Ausbildung: In unserer Vorschule betreuen wir derzeit 255 Kindern im Alter von 3 bis 5 Jahren. Außerdem unterhalten wir eine Grundschule, in der wir 679 Kinder von der 1. bis zur 7. Klasse unterrichten. Inzwischen verfügt unsere Schule über elf Klassenzimmer, die täglich in zwei Schichten genutzt werden. Aus Platzmangel nutzen wir auch die Bibliothek und das Lehrerzimmer für den Unterricht. Die Anzahl der Kinder pro Klasse ist längst über die geeigneten Größen hinausgewachsen. Unsere Schule liegt in einem besonders einwohnerstarken Bezirk am Stadtrand von Chimoio, wo 85 Prozent der Familien mit geringem Einkommen auskommen und deshalb auch nicht in der Lage sind, ihre Grundbedürfnisse zu decken. Häufig bleiben die Kinder hungrig. Zahlreiche Familien sind von HIV und AIDS akut betroffen. Angesichts dieser Situation und der Not, wie wir um uns herum sehen, planen wir den Bau zweier weiterer Klassenräume, um den Kindern größeren Raum zu geben und um die Bibliothek auch wieder als Bibliothek nutzen zu können.

Gerade in diesem Punkt möchten wir Sie daher um Unterstützung bitten: die Erweiterung unserer Schule um zwei Räume wird sich gerade für die Entwicklung der Kinder als ein besonderer Gewinn erweisen. Wir wissen Ihre langjährige Achtsamkeit für unsere schwierige Situation sehr zu schätzen und vertrauen auf ihre großzügige Treue, die uns schon so lange aus der Ferne begleitet. Mit diesen Wünschen grüßen wir Sie recht herzlich aus Mosambik: Gott segne Sie.

Chimoio, 5. Oktober 2011

Sr. Maria Irena Fritzen, Verwaltung, und Sr. Elzi Bittencourt, Präsidentin des Schulvereins

Dem Bericht beigelegt sind eine Architektenzeichnung für die zwei neuen Klassenräume sowie die Kostenaufstellung über die Baumaßnahme, für die insgesamt 20.591 US-Dollar kalkuliert sind.

Projekt Kairo – Ägypten

Am 25. Januar 2011 begann für alle Ägypter eine neue Zeitrechnung. Ein wahrlich geschichtsträchtiger Termin; als „Festtag für die Verdienste der Polizei“ hatte er beginnen sollen – als Erster Tag einer 18-tägigen Revolution gegen das „System Mubarak“ endete er. Als Seelsorger für die deutschsprachige katholische Gemeinde in Kairo war ich vom 25. Januar bis zu jenem 11. Februar, an dem Mubarak seine Herrschergewalt „in die Hände des Militärs“ übergeben hatte, mitten im Geschehen. Auch Schwester Maria Grabis, die nur wenige hundert Meter vom Tahrirplatz entfernt aber doch in ihrer eigenen Welt lebt, spürte: hier geschieht etwas Außerordentliches.

Das Jahr 2011 wird auch für uns und die Arbeit von Schwester Maria als ein außerordentliches Jahr in die Annalen eingehen. Der plötzliche, aber dennoch SO nicht erwartete Umsturz, das Ende der „Ära Mubarak“, kam absolut überraschend. Und natürlich erhofften sich viele, ja wohl alle Ägypter nun eine auch sozial und finanziell spürbare Änderung. Doch das Gegenteil war bisher der Fall. Ja, Mubarak ist gestürzt und im Gefängnis – aber: das „System Mubarak“ lebt noch! Wie könnte es anders sein bei dem Kopf des sog. „Hohen militärischen Rates“, Generalfeldmarschall (!) Tantawi, der Mubarak über 20 Jahre als treuer Kriegsminister diente. Jetzt ist er der neue Mubarak, und trotz aller Beteuerungen des „Hohen Rates“, man wolle die Militärjunta so schnell wie möglich beenden und zur Entwicklung eines demokratischen Staates Ägypten kommen – das Volk glaubt nach nunmehr fast 9 Monaten nicht mehr an diese Beteuerungen.

Für unsere Arbeit in Moytamedaia, und für alle, die diese Arbeit mit ihren finanziellen Mitteln erst ermöglichen, bedeutete dies: Viel mehr Einzelfälle kamen zu uns, die uns um Hilfe baten. Im Zuge der sog. „Reformen“ wurden Arbeitsplätze gekürzt, viele, ob zu Recht oder Unrecht, wegen des Verdachtes auf Korruption ihres Amtes enthoben. Zugleich beschloss die neue Regierung auf Anweisung des Militärrates, die Gehälter der Polizei und anderer Gruppierungen zu erhöhen. Auch Lehrer bekommen seit Mitte des Jahres zum Teil mehr als 30% mehr in die Lohntüte. Doch mit der Revolution kam die Preisentwicklung, die Löhne konnten nicht mithalten.

Von etwa 260 Familien bekamen wir Anträge auf Beihilfe. Wenn wir nur jeder Familie 200 ägyptische Pfund (ca. 24 Euro) gegeben hätten wären dies über 6000 Euro gewesen – wir konnten einfach nicht mehr, und haben auch „über unsere Verhältnisse“ gelebt. Es war die ganz banale Stillung der Grundbedürfnisse, die uns gefordert hat.

Dank aller Spenden, die uns nicht zuletzt auch durch Ihre Treue zuteil wurde, konnten wir „polstern“ – es bleibt aber noch viel zu tun, und besonders im Blick auf die Christen in Ägypten ist unsere Aufgabe größer denn je.

Ich wünsche allen eine gute und gesegnete Zeit – und ich bitte vor allem um Ihr Gebet für GANZ ÄGYPTEN, dass Friede und Freiheit siegen werden.

Im Herrn mit allen Spendern und Wohltätern verbunden und Ihnen meinen Segen sendend bin ich Ihr

Msgr. Joachim Schroedel

am 1. Oktober 2011

Projekt Sao Pedro - Brasilien

Sehr geehrte "Amigos Alemães" !

Wir danken Gott für die Großzügigkeit und Bereitschaft der "Amigos Alemães" und dafür, dass sie durch die finanziellen Hilfen in unserer Mission in São Pedro präsent sind.

Wir Schwestern leiten die Pfarreipastoral mit diesen wichtigen Themen: Katechismus, Liturgie, Jugendarbeit, Erwachsenenarbeit, Arbeit mit Kindern, Taufe, Abgabe des Kirchenzehnten, Messdiener, Eheschließung und Kirchenberatung, Städtische Gesundheits- und Bildungsstelle.

So erfolgte die Vorbereitung auf die erste Eucharistie in 6 Gruppen mit je 20 Kindern. Samstags werden ab 17 Uhr im Katechetischen Zentrum 5 Klassen von Erwachsenen und Jugendlichen auf das Sakrament der Firmung vorbereitet.

Die Verteilung von Lunchpaketen für etwa 450 bedürftige Kinder wird fortgeführt. Es werden außerdem Milch und verschiedene Obst- und Gemüsepakete an bedürftige Kinder und Erwachsene verteilt, die unterernährt sind, dazu an Kranke, die diese benötigen.

Abnutzung und Schäden an Kirche und Katechetischem Zentrum machen immer wieder Reparaturen und Renovierungen erforderlich. So wurde etwa die elektrische Installation im Haus der Missionarsschwestern erneuert. Außerdem wurden Eisentore für die Einfahrt der Bibliothek und des Sekretariats der Pfarrgemeinde hergestellt und eingerichtet, um größere Sicherheit zu garantieren. In naher Zukunft beabsichtigen wir die Fenster und Türen des Katechetischen Zentrums zu streichen, da diese aufgrund der starken Hitze und der Akkumulation von Sand leicht rosten.

Das Katechetische Zentrum ist weiterhin ein Ort der kulturellen Unterstützung der Gemeinschaft, da es den Menschen Möglichkeiten zu Gesprächen, Versammlungen, Impfkampagnen, Erlangen von persönlichen Qualifikationen oder medizinischen Untersuchungen bietet.

Unsere Pfarrgemeinde stellt die größte Teilnehmerzahl bei den Fortbildungskursen für Laien in der Diözese. All diese Kurse werden außerhalb der Stadt São Pedro absolviert, daher unterstützen wir immer auch bei den Reise- und Unterbringungskosten, den Kosten für Anmeldegebühren, Hilfsmaterial und Ernährung.

Neben diesen planbaren Aktivitäten richten wir auch weiterhin unser Auge auf die sozialen Schwerpunkte, wie Unterkunft, Gesundheit und Ernährung, und arbeiten eng mit unseren Kooperationspartnern zusammen. Die Erfahrung zeigt, dass die Arbeit der Befähigung und Aneignung das beste Werkzeug ist, das wir der Bevölkerung von São Pedro mitgeben können. Die Befähigung und Aneignung von Eigenschaften oder Talenten hilft ihnen, das eigene Leben in die Hand zu nehmen und die Gesellschaft zu gestalten.

Die Realisierung dieses großen und liebevollen Projekts ist nur mit Eurer Hilfe und der Hilfe der Deutschen Freunde möglich: Unser großer Gott wird es Euch danken.

Schwester Maria José de Souza

Projekt-Koordinatorin

Projekt „Little Flower Convent“ in Basanti - Indien

Liebe Freunde in Köln,
verehrte Wohltäter,

herzliche Grüße von uns allen im Little Flower Convent, Basanti ! Zu allererst möchten wir Schwestern Ihnen für Ihre Großzügigkeit und Zuwendung danken. Dabei sprechen wir auch für die Kinder und alle anderen Begünstigten, deren Armut und Sorgen wir – unterstützt durch Ihre Hilfe – seit Jahren begleiten. Viele arme und unglückliche Menschen konnten wir durch Ihre Unterstützung trösten und in vielen Bereichen Not lindern.

Der größte Anteil der Mittel, die wir aus Ihrer Hand erhalten haben, haben wir für die Ausbildung zahlreicher Schülerinnen eingesetzt, die von staatlicher Seite keine Unterstützung erhalten. Um diesen Mädchen im Alter von fünf bis zehn Jahren eine Grundschulbildung zu ermöglichen, mussten wir sieben Lehrer in der Grundschule anstellen und entsprechende Gehälter zahlen.

Derzeit befinden sich 53 Kinder in unserem Internat, wo sie die Klassen 2 bis 10 besuchen; vier Kinder aus der Umgebung besuchen unsere Schule nur tagsüber, ohne zu übernachten. Allen diesen 57 Kindern helfen wir nicht nur durch den Unterricht selbst, sondern auch, indem wir Mahlzeiten, Kleidung und Unterrichtsmaterial (Bücher, Schreibwaren etc.) bereitstellen. Einige dieser Schülerinnen erhalten zusätzlich Förderunterricht in Englisch und Mathematik, weil ihnen diese Fächer schwerfallen. Um eine vielseitige und ganzheitliche Entwicklung zu ermöglichen, organisieren wir auch Tanzkurse, Musikstunden, Spiele, Quizrunden, Gesangswettbewerbe und anderes mehr.

Außerdem helfen wir Mädchen, die es sich nicht leisten können, die höheren Schulklassen XI und XII zu besuchen, indem wir ihnen finanziell unter die Arme greifen. Gerade unsere Schülerinnen in der Klasse X haben – auch durch die Beiträge aus Ihrer Hand – gute Leistungen erbringen können. Wir bieten auch Schneiderei-Kurse für die Mädchen an, die sich in anderen Fächern schwertun. Im vergangenen Jahr haben wir auf Nachfrage der Jugendlichen unseres Dorfes ein neues Projekt eingeführt: *Spoken English Courses* –Kurse, in denen „Gesprochenes Englisch“ vermittelt wird, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, in die nächstgelegenen Städte oder nach Kalkutta zu fahren und dort Arbeit zu suchen.

In unserer Krankenstation und in der Schule haben wir renoviert und alle elektrischen Leitungen erneuert. Außerdem konnten wir unser Grundstück in *Dos Nombar* einzäunen; das Dorf liegt etwa eine halbe Stunde Autofahrt entfernt von Basanti und wird von uns für unsere „Mobile Klinik“ genutzt.

Nach wie vor geben wir auch Kurse, mit denen wir das allgemeine Gesundheitsbewußtsein zu fördern suchen. Von September 2010 bis September 2011 haben wir drei Dörfer in der Region rund vierzig Mal besucht und dabei 1.867 Patienten kostenlos behandelt. Diese Arbeit wurde deutlich

einfacher, seitdem wir über ein Fahrzeug verfügen. Viele andere Menschen erhalten medizinische Hilfe und Bildungsangebote; einzelne alte und schwache Menschen versorgen wir täglich mit Mahlzeiten in ihren Häusern, da sich außer uns niemand um sie kümmert.

Liebe Freunde der Hilfsaktion für den Fernen Nächsten! Für Ihre Großzügigkeit, die es uns ermöglicht, die Not der Armen und Ausgegrenzten zu lindern, sagen wir noch einmal ein rechtherzliches „Danke“. Wir wissen, wie sehr sich jeder von Ihnen einsetzt – und wir tun unser Bestes, um den größtmöglichen Nutzen aus Ihrer Hilfe zu ziehen. Wir bitten Gott um seinen Segen für Sie alle und Ihre Familien – und wir bitten auch Sie, unsere Arbeit aus der Ferne im Gebet und in Treue zu begleiten.

Sr. Rita Perumaden FC,
Superiorin

Little Flower Convent, Basanti.
West Bengalen, Indien

Projekt Montevideo - Uruguay

Ihr Lieben,

wir dürfen im Leben nicht nur klagen und jammern, sondern sollten uns auch freuen. Das dürfen wir hier in Uruguay; denn viele Dinge haben sich zum Positiven geändert. Die krasse und schreiende Armut ist kleiner geworden. Das wird natürlich in der lateinamerikanischen Perspektive gesehen und darf auf keinen Fall mit Deutschland verglichen werden.

Dennoch schockiert es uns, wenn wir in ein Haus gehen, das von drogenabhängigen Kindern systematisch zerstört wurde und in eine Herberge schauen, die lebensunwürdig ist, aber doch den Menschen auf der Strasse ein Dach über dem Kopf gibt. Die Kriminalität im Armenviertel „Barrio Borro“ ist weiter hoch, obwohl unsere Organisation von dem Sozialministerium ausgezeichnet wurde. Unser Kinderheim „Hogar Amanecer“ ist sicherlich vorbildlich, aber die Familien dahinter sind flächendeckend zerstört. All unsere Arbeit ist Saat auf Hoffnung.

Es geht schließlich nicht um Organisationen, sondern die Menschen sind unser wesentliches Ziel, denn sie alle sind Kinder Gottes. Das heißt aber auch, dass wir als Kirche die Liebe Gottes weitergeben und nicht mit einer wertneutralen Serviceleistung dienen. So ist es doch anschaulich, dass viele Kirchen diese Liebe in ihren Werken tragen und gerade den Schwachen helfen und hierbei be-

sonders den Kindern. Es bleibt für uns das „Markenzeichen“, den kleinen und geringsten Brüdern und Schwestern des Herrn zur Seite zu stehen. Manchmal bin ich müde, nur Kritik zu hören. Die Bilanz der kirchlichen Sozialarbeit kann sich trotz mancher Schwächen sehen lassen. Wir gehören wahrlich nicht zu den Grossen, aber die Arbeit mit den Kindern, die Katholiken, Anglikaner und Evangelische leisten, sind ein Zeugnis.

Erwähnen will ich auch die Zusammenarbeit mit den Juden. Vor einigen Wochen habe ich im Goethe Institut einen Vortrag gehalten zu dem Thema: Dialog an der Schwelle von Auschwitz. Juden und Christen waren versammelt und zeigten Einigkeit. Wir widersprachen damit auch den losen und unzüchtigen Worten des iranischen Botschafters in Uruguay, der den Holocaust leugnete. Solidarität bedeutet dann auch, dem anderen konkret beizustehen. Die christlich-jüdische Gemeinschaft sieht das als eine ihrer vornehmsten Aufgaben.

In Uruguay leben dreieinhalb Millionen Einwohner. In der Hauptstadt sind wir rund fünfzig Prozent der Gesamtbevölkerung. Es ist damit sichtbar, dass es eine ungeheure Konzentration auf Montevideo gibt. Man studiert in der Hauptstadt. Es wird immer schwieriger für Studenten aus dem Inland, einen Wohnplatz zu bekommen. Es gibt quer durch die Kirchen hinweg Studentenheime, aber das ist nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Nun hat sich auch unsere Gemeinde entschlossen, etwas zu tun, damit die jungen Zuwanderer eine Bleibe finden. Ein Haus ist da, aber es muss grundrestauriert werden.

In diesem Jahre feiert Uruguay seinen 200. Jahrestag. Grund genug um zu feiern. Auch die Kirchen haben sich mit ihrem Gesamtverband CICU, der in etwa der deutschen Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen entspricht, als Katholiken, Anglikaner und den verschiedenen evangelischen Kirchen, es sich zum Ziele gemacht, mit allen Menschen in Uruguay solidarisch zu feiern. Ich habe in diesem Jahre die Ehre, dieser Gemeinschaft als Vorsitzender zu dienen und damit besonders zu feiern.

Es wird den Deutschen nicht nachgesagt, fröhliche Menschen zu sein. Ich gehe aber davon aus, dass die Kölner hier einen Sonderstatus haben. So lasst uns in den nächsten Monaten Gott danken, dass Gott uns soviel geschenkt hat und täglich schenkt. Ich wünsche Euch als ferner Nächster aus Lateinamerika Gottes Segen und gutes Feiern.

Mit besten Grüßen

Juan Armin Ihle, Pastor

Montevideo, im Oktober des Jahres 2011

Projekt Sizanani - Südafrika

Liebe Freunde und Helfer,

eigentlich hatte ich gehofft, dass dieses Jahr eine Nachfolgerin den Bericht schreiben würde, aber es sollte nicht so sein. Als ich von einem bereichernden drei Monate Bibelkurs von Jerusalem zurückkam, erwartete ich, eine Nachfolgerin in die Aufgaben von St. Joseph einzuführen. Kaum kam ich in Sizanani an, wurde mir mitgeteilt, dass die richtige Person noch nicht gefunden sei und ich bis auf weiteres die Leitung weiterführen müsse. Gestärkt und erfrischt von meinen Erfahrungen im Heiligen Land und mit Gottes Hilfe konnte ich weitermachen und sehe jetzt mit Dankbarkeit wieder auf ein gnadenreiches Jahr zurück. Obwohl wir manche Schwierigkeiten zu überwinden hatten, können wir dankbar auf weitere gute Entwicklung sowie Erfolge schauen.

Unser Ausbildungszentrum, genannt St. Joseph's Training Centre, war fast das ganze Jahr ausgebucht. So konnten wir über 300 Lerner /innen aus ganz Südafrika, die von verschiedenen Organisationen zu uns geschickt wurden, in Gemeindepflege, Jugendarbeit und als Assistent/innen in Sozialarbeit ausbilden. Wir hoffen auch im kommenden Jahr Kandidaten für diese so notwendigen Aufgaben in unserem Land auszubilden. Dadurch helfen wir der Regierung und dem staatlichen Gesundheitswesen bei ihrem Plan, das Gesundheitswesen in Südafrika neu zu organisieren und zu verbessern.

Wir begleiten nun schon seit zehn Jahren Waisen, die ihre Eltern durch die Aids-Pandemie verloren haben. In den sechs Tagesstellen erhalten über 500 Kinder und Jugendliche nicht nur eine Mahlzeit, sondern finden auch ein zu Hause, wo sie sich wohl fühlen und umsorgt werden von unseren Jugendbetreuern/innen. Zwanzig bedürftige Kleine tummeln sich in unserem Kindergarten und bringen Leben nach St. Joseph.

Eine große Sorge bereiten uns immer die Jugendlichen, die die Schule verlassen haben. Was wird aus ihnen? Um sie nicht aus dem Auge zu verlieren gründeten wir ein Jugendforum. Jugendliche kommen zu unserem Jugend-Entwicklungszentrum, lernen mit Computern umzugehen, Gartenarbeit, Kochen und andere praktische Sachen. Dank großzügiger Helfer konnten wir 13 Schülern eine Ausbildung im College ermöglichen. Wir freuen uns, dass die ersten ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben und im Berufsleben stehen und sich nun selbst versorgen können.

In unserem Hospiz sind längst nicht mehr so viele Patienten mit HIV/Aids, weil die antiretrovirale Behandlung gute Erfolge zeigt. Deshalb können wir jetzt auch andere Patienten für palliative Pflege aufnehmen. Die Regierung tut jetzt viel mehr für Patienten mit Aids, so dass wir Patienten an Regierungsstellen verweisen, die näher bei ihren Wohnorten sind.

Unsere Gemeindepflegerinnen versorgen immer noch über 600 Patienten in sieben umliegenden Orten. Da die meisten arbeitslos sind erhalten sie im akuten Stadium der Krankheit 3-6 Monate Lebensmittel-Pakete von uns. Wenn es den Patienten besser geht werden sie an unser Entwicklungsprogramm verwiesen, wo sie lernen können, durch Gartenarbeit, Perlenarbeit, Backen usw. sich selber zu helfen – Hilfe zur Selbsthilfe.

Zur Zeit haben 106 Familien Gemüsegärten angelegt. In zwei größeren Feldern haben wir das Gemüse organisch angebaut und die Leute mit Perma-Kultur vertraut gemacht. In wasserarmen Orten haben wir die Leute gelehrt, wie man Regenwasser vom Dach sammeln kann und mit Wasser ge-

füllte Plastikflaschen in die Erde steckt, in die unten kleine Löcher gestochen werden, durch die das Wasser auf die Wurzeln tropft und dadurch die Pflanzen wachsen können. Für dieses neuartige Projekt haben wir vom South African Planning Institute einen Award bekommen, worüber sich unsere Gartenarbeiter sehr gefreut haben und ermutigt wurden weiterzumachen.

Dieses Jahr spürten wir auch die ökonomische Krise, da manche Organisationen sich aus Südafrika zurückgezogen haben und andere ihre Unterstützung merklich gekürzt haben. Daher sind wir besonders dankbar für alle, die in uns investiert haben, so dass wir Menschen, die in dem ärmsten Bezirk in der Gauteng-Provinz leben, in ihrer Entwicklung zu einem besseren Leben helfen und ihnen neue Hoffnung für die Zukunft geben konnten.

In Dankbarkeit für das Mittragen unserer Arbeit von den Fernen Nächsten grüßt Sie herzlich

Ihre

Elisabeth Schilling

Projektleiterin

Projekt Cruzeiro do Sul - Brasilien

Liebe Freunde und Wohltäter der Hilfsaktion!

Momentan bin ich in Deutschland und am 20. November beim Basar in Köln-Deutz dabei. Sicher werde ich vielen persönlich begegnen können. Meine halbe Lebenszeit gehört Brasilien, wo ich seit 1979 in der Diözese Cruzeiro do Sul im Amazonasgebiet tätig bin.

Den Anfang machte ich in einer kleinen Pfarrei – Porto Walter - unter den Gummizapfern, die ich am Juruá-Fluss mit weiteren Nebenarmen im Urwald besuchte.

Für weitere 19 Jahre kam ich dann nach Eirunepé, einer größeren Stadt am selben Fluss. In dieser Zeit wurde auch der Kontakt zur Hilfsaktion geknüpft, und Msgr. Buschhausen kam uns 2006 dort besuchen. Zu den regelmäßigen seelsorglichen Aufgaben gehörten acht Flussreisen in die Außenbezirke der Pfarrei, besonders in der Regenzeit.

Schon hier wurden wir stark mit dem Problem der „Landflucht“ und deren Folgen konfrontiert:

- mangelnde Verwurzelung der Familien im Sozialen und Religiösen,
- weniger und eingeschränkte Berufsaussichten auf Grund geringer Bildung,
- unübersichtliches Wachsen der Stadtrandgebiete, oft ohne ausreichende Infrastruktur und
- Drogen, Alkohol und in Folge allgemeine Kriminalität.

Vor dreieinhalb Jahren kam ich dann nach Cruzeiro do Sul mit etwa 80.000 Einwohnern und drei Pfarreien, die eng zusammenarbeiten.

Hier fällt auf, dass vor allem Jugendliche, trotz vollständiger schulischer Laufbahn, kaum mehr gute und lohnenswerte Arbeit in unserer Stadt finden. Das führt zu viel Unsicherheit und oftmals zu Abwanderung in größere Metropolen Brasiliens. Ein weiteres schwieriges Thema unserer Sorge, vor allem schon bei Kindern und Jugendlichen, ist die Präventionsarbeit Drogen gegenüber und die Hinführung zu einem verantwortlichen Umgang mit Alkohol.

Die Unterstützung seitens der Hilfsaktion fließt in 5 Kindergärten, die von der Pfarrei eingerichtet und getragen werden – inzwischen in engerer Zusammenarbeit mit der Ortsgemeinde (Stadt). Nach und nach soll sie einmal alle übernehmen. Zu einem Teil trägt unsere Pfarrei noch Personalkosten. Wir finanzieren zusätzlich weiteres pädagogisches Material. In Ausnahmefällen helfen wir bei der Essensversorgung sowie bei diversen Reparaturen oder der Anschaffung von notwendigen Dingen wie Spiel- und Bastelmaterial oder z.B. Wasserspender, Herd, Kühlschrank etc.

Stärker als in Eirunepé kommt in Cruzeiro do Sul caritative Arbeit auf uns zu. Der Staat hat zwar gute Projekte und Programme, sowohl im Gesundheits- als auch im Sozialwesen. Aber bei Menschen am Rande der Gesellschaft greifen diese oft erst mit Verzögerung, bis Dokumente und Bescheinigungen beigebracht und anerkannt werden können, da bei Namen und Daten vielfach Abweichungen oder Unstimmigkeiten herrschen.

Probleme, die an uns herangetragen werden, sind z.B.:

- nicht bezahlte Strom- und Wasserrechnungen (oft, wenn schon die Zulieferung eingestellt ist)
- Rezepte für notwendige Medikamente, die nicht bezahlt werden können
- Finanzierung des Schulmaterials ...

In vielen Fällen treten auch Probleme auf, wenn der Ernährer der Familie ausfällt z.B. durch: Alkohol- oder Drogenmissbrauch, Straffälligkeit (oft eine Folge), Unfall, Tod oder Verlassen der Familie ...

Im Nachbarort Mâncio Lima hat vor einem Jahr ein „Bauernhof der Hoffnung“ (Fazenda da Esperanza) die Arbeit mit Drogen- und Alkoholabhängigen aus der gesamten Umgebung aufgenommen. Wir versuchen ihm durch Auswahl und Motivierung von Kandidaten aus unseren Pfarreien zuzuarbeiten. Wir unterstützen seine Arbeit auf den monatlichen Nachtreffen, an denen ehemals Abhängige, ihre Verwandten und kirchliche Sozialarbeiter teilnehmen. Über letztere und weitere Ehrenamtliche läuft auch die erwähnte Präventionsarbeit im schulischen und kirchlichen Bereich.

Hinzu kam seit dem vorigen Jahr, dass wir über unsere Volksmission – durch intensive Hausbesuche und die Einrichtung von Reflexionsgruppen („Bibelkreise“) – Einblick und Zugang in viele Familien hatten. Deren Probleme wurden offensichtlich, weil über 250 Missionare aus eigenen Reihen sensibilisiert und motiviert waren und über die reine Bibelarbeit hinaus auch konkrete Hilfe anregen und leisten konnten. Bei Fällen, die über Nahrungs- oder Kleiderhilfe durch die Nachbarschaft hinausgehen, treten sie dann an die Pfarrei heran z.B. für Reparaturen am Haus, Reisekosten zur Begleitung von Kranken in ein anderes Krankenhaus oder zu Behörden im früheren Wohnort, Gebühren, fällige Beiträge oder Transportkosten. Dabei ist Eure Hilfe dann die Grundlage um einzuspringen.

So danke ich ganz herzlich Euch als Spendern, Mitarbeitern und Helfern, wünsche einen besinnlichen Advent und ein gesegnetes Weihnachtsfest

Pfarrer Georg Rose, Cruzeiro do Sul, Brasilien

Projekt Constanza - Rumänien

Seit über zehn Jahren arbeiten wir, die Salesianer Don Boscos, im rumänischen Constanza. Während dieser Zeit haben wir vor allem erzieherische Tätigkeiten zugunsten der Jugendlichen und der Gemeinde wahrgenommen. Die soziale Hilfe gilt allgemein Kindern, die sich in einer schwierigen Situation befinden; zugleich arbeiten wir mit Straßenkindern.



Die Salesianischen Einrichtungen nehmen Kinder und Jugendliche auf, die entweder straffällig geworden sind, die Schule ohne Abschluss abgebrochen haben oder deren Familien von starken Spannungen, Konflikten oder sogar handfester Gewalt geprägt sind. Häufig fehlt überhaupt jeder Bezugspunkt innerhalb der Gesellschaft.

Unsere Projekte zielen vor allem auf *pädagogische Nachhaltigkeit*. Die Kinder- und Jugendberatungsarbeit umfasst sowohl die grundlegende Prävention wie auch konkrete Interventionen. Eine personen- und familienbezogene Beratung leisten wir derzeit für 12 Kinder und deren Familien. Die Kinder und Jugendlichen stammen aus verschiedenen, vielfach belasteten Familien mit schwerwiegenden Problemen: teils herrscht bittere Armut, teils sind physische oder psychische Gewalt bestimmende, traumatisierende Grunderfahrungen; einzelne Kinder etwa wurden sogar durch ein anderes Familienmitglied vergewaltigt. Auch kommt es vor, dass Familien ihre Kinder verlassen oder verstoßen. Die Gründe sind vielfältig.



Mit unseren Projekten versuchen wir, die Anzahl der im Stich gelassenen Kinder zu verringern und den Kindern neue Chancen zu vermitteln: ihnen Wege in die Zukunft und konkrete Perspektiven für ein würdevolles Leben aufzuzeigen. Wenn wir so dazu beitragen, Kriminalität zu verringern, leisten wir auch einen gesamtgesellschaftlichen Dienst, der weit über die eigentliche Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen hinausgeht und letzten Endes zum Aufbau unseres Landes beiträgt.

Konkret unterhalten wir in Constanza vier Projekte:

1. das Familienhaus *Claudia* für Jungen im Alter zwischen sechs und 14 Jahren;
2. das Familienhaus *Michele Magone* für Jungen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren;
3. ein Tageszentrum für Kinder und Jugendliche in sozialen Problemlagen;
4. das Don Bosco Berufsbildungszentrum.



Die spezifische Ausrichtung der Häuser *Claudia* und *Michele Magone* beruht auf der Grundüberzeugung, dass sowohl die jeweilige Lebensgeschichte wie auch die komplexe Persönlichkeit eines Kindes eine hohe Wertschätzung und ein verändertes zwischenmenschliches Verhalten erforderlich machen. Alle Jugendlichen, die wir betreuen, besuchen eine öffentliche Schule. Die Schüler bauen Kontakte zu Lehrern und Kollegen auf, erhalten Zugang zu kulturellen und lebenskundlichen Bildungskonzepten und werden so in die Lage versetzt, anderen Menschen Vertrauen zu schenken und die eigene Persönlichkeit im Rahmen eines geordneten Soziallebens zu entfalten. Die schulischen Erfolge bedingen eine deutliche Verbesserung der psychologischen und sozialen Grundbefindlichkeit der Jugendlichen.

Die Regeln, die Rhythmen und die Zeitstrukturen werden von den Jugendlichen nicht als Entbehrung oder als Verbot wahrgenommen, sondern als Ressource für ein gelingendes Zusammenleben. Den Normen des Zusammenlebens in einer Wohnung bzw. Wohngemeinschaft zu entsprechen, war für die Jugendlichen anfangs ein kritischer Punkt; inzwischen bestehen sie selbst auf Einhaltung der Regeln. Hier sind also bedeutende Fortschritte in der Lebensentwicklung geschehen.

P. Tiziano Baracco SDB

Totenliste zur 48. Hilfsaktion (2011)

Seit dem 1. November 2010 – z.T. schon früher – gingen folgende uns namentlich bekannte Spender und Förderer der Hilfsaktion in Gottes Ewigkeit voraus. Wir erinnern uns ihrer in Dankbarkeit.

1. Prof. Dr. Edgar Muschelknautz, Stuttgart (7.Nov.2010)
2. Herr Hans Gluch, Köln-Rath (13.Nov.2010)
3. Herr Tobias Rüggeberg, Köln-Höhenhaus (19.Nov.2010)
4. Frau Elisabeth Lessmann, Wuppertal (2010)
5. Herr Heinz Funk, Kerpen-Horrem (3.Dez.2010)
6. Msgr. Friedrich Coquelin, Pfr.i.R., St. Annastift Düsseldorf (3.Dez.2010)
7. Frau Maria Dregger, Köln-Deutz (15.Dez.2010)
8. Herr Karl-Josef Ploenes, Bedburg-Lipp (18.Dez.2010)
9. Frau Doris Appolt geb. Lenssen, Berg.Gladb.-Herkenrath (19.Dez.2010)
10. Herr Josef Rodenbach, früher Köln, zuletzt Dudweiler (24.Dez.2010)
11. Frau Anneliese Meutgens, Hennef-Geistingen (14.Jan.2011)
12. Herr Alfons Brauckmann, Köln-Deutz (16.Jan.2011)
13. Bischof Dr. Reinhard Pünder, Gründungsbischof von Coroaatã, Brasilien, (16.Jan.2011), Projektpartner der Hilfsaktion
14. Frau Anneliese Goergen, Köln (17.Jan.2011)
15. Herr Heinz Ernst, StD a.D., Köln-Deutz (9.Febr.2011)
16. Frau Anneliese Lersch, Köln-Deutz (11.Febr.2011)
17. Herr Henrique Maldonado, Köln-Dellbrück (2.Febr.2011)
18. Frau Marianne Löttgen, Köln-Neubrück (15.Febr.2011)
19. Frau Marie-Theres Schirmer geb. Morsch, früher Bonn (22.Febr.2011)
20. Herr Wilhelm Winkler, Köln-Deutz (23.Febr.2011)
21. Frau Doris Schorn, Ratingen
22. Frau Margarete Loch, Köln-Deutz (16.März 2011)
23. Herr Diakon Gottfried Custodis, Köln-Ehrenfeld (24.April 2011)
24. Apost. Protonotar Präl. Prof. Dr. Erwin Gatz, Rektor em. des Campo Santo Teutonico Rom, zuletzt Aachen (8.Mai 2011)
25. Herr Hans Altmeyer, Berg.Gladb.-Refrath (10.Mai 2011)
26. Herr Georg Pottmann, Köln (11.Juni 2011)

27. Herr Dr. Günter Heidecke, Regierungspräsident a.D., Köln (11.Juni 2011)
28. Frau Elisabeth Behringer, Quito, Ecuador, (25.Juni 2011)
Projektpartnerin der Hilfsaktion für Tocachi
29. Herr Herbert Prokop, Köln-Poll (17.Juni 2011)
30. Herr Stefan Volberg, Köln-Kalk (30.Juni 2011)
31. Sr. Maria Bernhardis F.C., Haus Aspel bei Rees (30.Juli 2011)
32. Herr Anton Goergen, Oberbaurat a.D., Köln (17.Sept.2011)
33. Prof. Dr. Paul Mikat, Kultusminister a.D., Düsseldorf (24.Sept.2011)
34. Frau Karin Degueldre, Köln-Holweide (17.Okt.2011)
35. Frau Gisela Gehlen, St. Annastift Düsseldorf (3.Jan.2011)
36. Frau Gisela Günther, früher Köln-Dellbrück (Aug.2011)
37. Herr Hans Gärtner, Köln (2011)
38. Frau Isolde Floss, Köln-Flittard (10.Okt.2011)
39. Herr Karl-Heinz Ploem, Essen (10.Okt.2011)
40. Herr Herbert Mohr, Köln-Rodenkirchen (28.Sept.2011)
41. Frau Gisela Knobloch, Köln-Poll (17.Okt.2011)
42. Herr Herbert Frueh, Achern (2011)
43. Herr Josef Kürten, Oberbürgermeister a.D. von Düsseldorf (25.Dez.2010)
44. Herr Prof. Dr. theol. Hans Jorissen, Bonn (29.10.2011)

Herzlich laden wir wieder ein zum **Dankgottesdienst für die 48. Hilfsaktion** mit Gedenken an die verstorbenen Wohltäter der Hilfsaktion. Er findet statt am

Freitag, 24. Februar 2012,

in der Kirche St. Kolumba (Madonna in den Trümmern), Herzogstr., Köln.

Der Gottesdienst beginnt um 18.30 Uhr, anschließend treffen wir uns zum gemütlichen Beisammensein.

Wer seine Spende bargeldlos überweisen will, möge dies bitte tun auf eines der Konten der

HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V.

Pax-Bank eG Köln	Kto-Nr. 15171030	(BLZ 370 601 93)
	IBAN DE91370601930015171030	BIC GENODED1PAX
Postbank Köln	Kto-Nr. 297380-506	(BLZ 370 100 50)

Bitte vermerken Sie ausdrücklich, wenn Sie eine Zuwendungsbestätigung wünschen. Dabei muss die Bestätigung auf den Tag ausgestellt werden, an dem Ihre Spende unserem Konto gutgeschrieben wurde.

Sie erleichtern unsere Arbeit sehr, wenn Sie Ihren Absender deutlich und vollständig auf dem Überweisungsträger vermerken. Notieren Sie ggfs. Teile Ihrer Adressenangabe im Feld „Verwendungszweck“ des Überweisungsträgers.

Mehrfach schon konnten wir Zuwendungsbestätigungen nicht ausstellen, weil uns die genaue Adresse fehlte oder eine eindeutige Zuordnung nicht möglich war.

Fragen zu Zuwendungsbestätigungen können Sie auch direkt an den Kassenswart richten (Adresse weiter unten auf dieser Seite).

Eine herzliche Bitte:

Wer in Zukunft kein Interesse mehr an den Informationen der Hilfsaktion hat, möge uns dies bitte in geeigneter Weise mitteilen. Dadurch vermeiden Sie, dass der Einsatz zahlreicher ehrenamtlicher Helfer enttäuscht wird. Gleichfalls sparen wir neben der Arbeit auch Kosten. Für ein offenes Wort sind wir dankbar.

Allen Spendern wird im Juni 2012 der Dankbrief mit dem Ergebnis-Überblick zugestellt.

Verantwortlich:

HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V.

Geschäftsstelle: Deutzer Freiheit 64, 50679 Köln

Internet: www.ferner-naechster.de

E-Mail: info@ferner-naechster.de

1.Vorsitzender:

Msgr. Rolf E. Buschhausen, Deutzer Freiheit 64, 50679 Köln, Tel. 0221 / 81 88 90

stellvertretender Vorsitzender:

Dr. Stephan Dreismann, Odenthal

Kassenswart:

Johannes Quast, Ponywiese 8, 51503 Rösrath, Tel. 02205 / 5350

per E-Mail erreichbar unter kassenswart@ferner-naechster.de

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. LAMBERTUS DÜSSELDORF

St. Andreas – **St. Lambertus** – St. Mariä Empfängnis – St. Maximilian

Stiftsplatz 7 - D - 40213 Düsseldorf (Altstadt)

Tel. 0211/132326 - Fax 0211/3237768

E-Mail: buero@lambertuskirche.de

- Lambertusrat -



November 2011

Liebe Freunde der Hilfsaktion FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V.
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Basars!

Herzlich laden wir Sie heute wieder - zum 34. Mal in Folge - zu unserem traditionellen Advents-Basar zu Gunsten der Hilfsaktion FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V. ein.

Unser Basar am 1. Adventswochenende soll wieder ein großes Fest für die nahen und fernen Nächsten werden.

Schon eine Woche vorher (Sonntag, 20.11.2011) werden unsere Freunde in Köln ihren Basar im Bürgerzentrum Köln-Deutz für die Hilfsaktion halten.

Die HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V. ist eine private Initiative, die, von der Pfarrjugend St. Lambertus gegründet, seit 1965 Projekte in Südamerika, Afrika und Asien auf ökumenischer Basis unterstützt.

Acht Hilfsprojekte werden z.Zt. unterstützt. Und dass diese Hilfe ankommt, erfahren wir immer wieder aus den dankbaren Antworten unserer Projektpartner vor Ort.

Auch in diesem Jahr wollen wir das wichtige Anliegen der Hilfsaktion unterstützen: „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu geben. Die Ärmsten der Armen auf mehreren Kontinenten unserer Erde warten auf unsere Hilfe, und wir wollen sie nicht enttäuschen. Helfen Sie mit durch Ihr Mittun, Ihren Besuch auf unserem Basar oder durch Ihre Spende.

Ein reichhaltiges Angebot wartet auf unsere Besucherinnen und Besucher: Töpferarbeiten, Bastelarbeiten, großer Bücher- und Trödelmarkt, Adventsgestecke, Plätzchenbäckerei und vieles andere mehr. Auch für Ihr leibliches Wohl ist wieder bestens gesorgt.

Ihnen, den Freunden der Hilfsaktion, aber auch allen Helferinnen und Helfern bei den Basaren, sei für Ihr Engagement das ganze Jahr über ganz herzlich gedankt.

Herzlich laden wir Sie und Ihre Angehörigen zu unserem Advents-Basar ein.

Samstag, 26.11.2011,

10:00 – 19:00 Uhr

Sonntag, 27.11.2011,

10:00 – 17:00 Uhr

**Lambertushaus, Stiftsplatz 4
40213 Düsseldorf-Altstadt**

Wir freuen uns auf Sie!

Herzliche Grüße

Kirsten Breitenfeldt
Vors.d. Lambertusrates

Hermann J. Richartz,
für das Basar-Team an St. Lambertus



Gerne können Sie auch eine Spende auf das Konto der Hilfsaktion überweisen: Kto. 151 710 30, Pax-Bank eG, Köln, BLZ 370 601 93. Bitte geben Sie Ihren vollständigen Namen und Ihre Anschrift an, wenn Sie eine Zuwendungsbescheinigung für das Finanzamt benötigen.



der Pfarrgemeinde St. Lambertus

zu Gunsten der



Samstag, 26.11.2011,

10:00 – 19:00 Uhr;

Sonntag, 27.11.2011,

10:00-17:00 Uhr

Lambertus-Haus,

Jugendpastorales Zentrum

Stiftsplatz 4

40213 Düsseldorf -

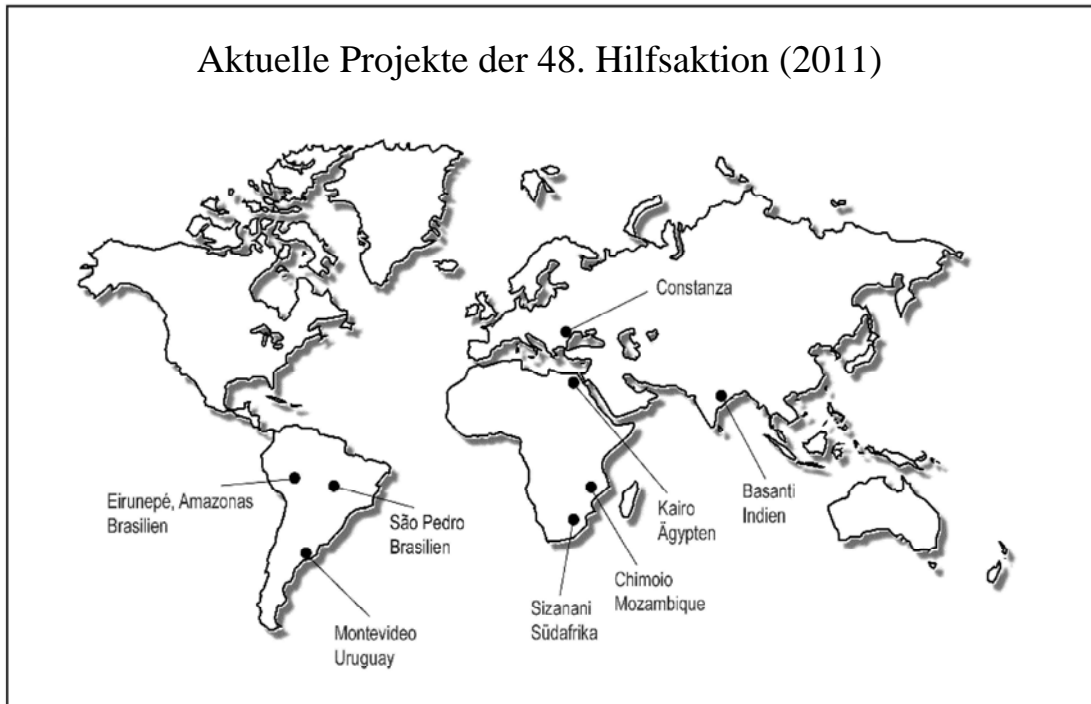
Altstadt

Für Ihr leibliches Wohl ist bestens gesorgt!

**Kommen Sie - Kaufen Sie - Helfen Sie;
Feiern Sie mit uns ein Fest für den Fernen Nächsten!**

www.ferner-naechster.de

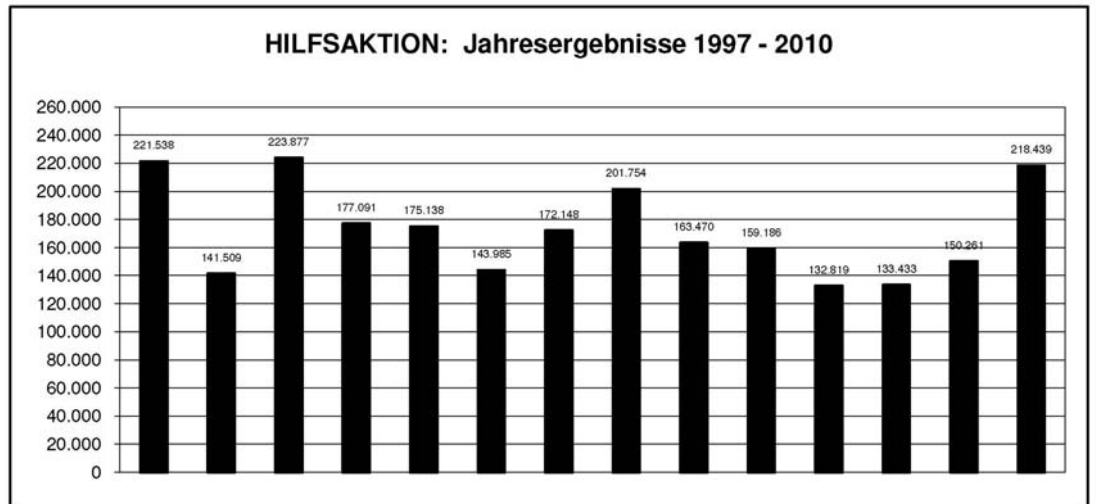
Aktuelle Projekte der 48. Hilfsaktion (2011)



- Basare
- Patenschaften
- Bar-Spenden
- Kollekten
- Karten-Aktionen
- Vermächtnisse
- Kalender Aktionen

Finanzielles Ergebnis der Hilfsaktion 1965 - 2010

1965 bis 1980: 239.311,- €
 1981 bis 1985: 496.890,- €
 1986 bis 1996: 1.695 411,- €



Gesamt-Summe von 1965 bis 2010: 4.846.261,- €

UNSERE HILFSPROJEKTE UND IHRE BETREUER

MONTEVIDEO / URUGUAY

Pfarrer Armin Ihle

BASANTI - KALKUTTA / INDIEN

Little Flower Convent

CHIMOIO / MOZAMBIQUE

Sr. Lucila Rancati SDS

KAIRO / ÄGYPTEN

Sr. Maria Theresa Grabis

SÃO PEDRO DA ÁGUA BRANCA / BRASILIEN

Freunde von Pater Schauff † und São Pedro

SIZANANI / SÜDAFRIKA

Elisabeth Schilling

CRUZEIRO DO SOL, AMAZONAS / BRASILIEN

Pfarrer Georg Rose

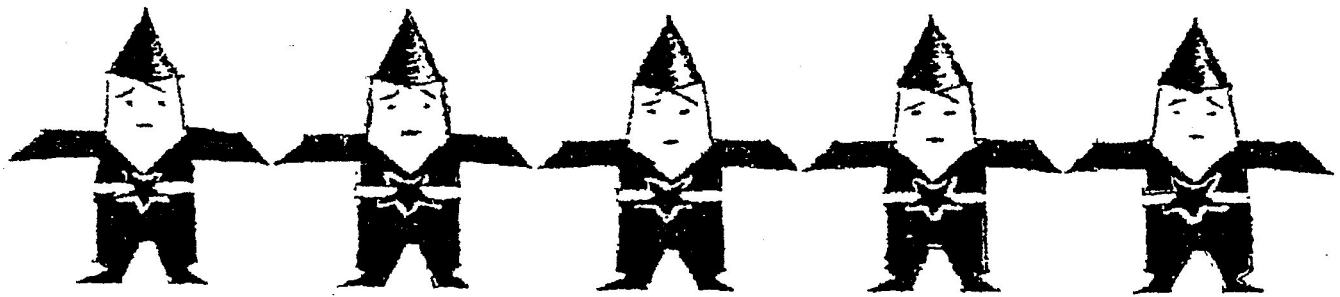
CONSTANZA / RUMÄNIEN

Salesianer Don Boscós



Spendenkonto der HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V.:

Pax-Bank eG, Köln	Kto.Nr. 151 710 30	BLZ 370 601 93
Postbank, Köln	Kto.Nr. 297380-506	BLZ 370 100 50



ADVENTSBASAR
DER
HILFSAKTION
FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN
E.V.

SONNTAG, DEN 20. NOVEMBER 2011

10 - 17 Uhr

im

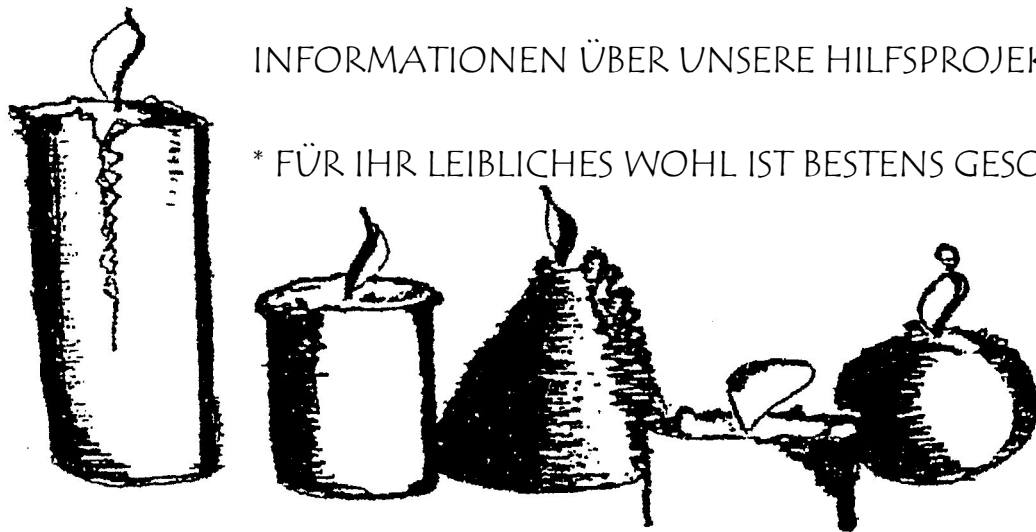
BÜRGERZENTRUM DEUTZ
TEMPELSTR. 41-43

SIE FINDEN BEI UNS:

ADVENTS- UND WEIHNACHTSSCHMUCK * TÜRKRÄNZE * KARTEN *
KALENDER * STICKEREIEN * TEXTILIEN * GEBÄCK * MARMELADE *
BUCHANTIQUARIAT * TRÖDEL * uvm.

INFORMATIONEN ÜBER UNSERE HILFSPROJEKTE

* FÜR IHR LEIBLICHES WOHL IST BESTENS GESORGT *



HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V.

Msgr. Rolf E. Buschhausen, 1. Vorsitzender

Internet: www.ferner-naechster.de